

Reisebericht 10

Besuch bei den Mitbrüdern in der Regio Getsemaní (Dominikanische Republik)

24.5.-5.6.2021



Mittwoch, 2.6.2021

Wie gestern, beten wir auch heute um 7.40 Uhr die Laudes. Ich treffe im Konferenzraum unseren Regiorektor P. Carmelo Santana und begrüße ihn mit der Freude, dass er nun (endlich) unter uns ist.

Nach dem Morgengebet ist Frühstück.

Um 9.00 Uhr haben wir die erste Arbeitseinheit. P. Cualo nimmt nochmals Bezug auf den gestrigen Nachmittag und eröffnet den Austausch über das konkrete Leben in den Gruppen und Kursen hier. Es wird daran erinnert, dass es in den 70er und 80er Jahren hier keine Gruppen gab, sondern sich alle Verbandspriester einmal pro Monat in Getsemaní getroffen haben. Ob das damals wirklich so war, dass alle Mitbrüder einmal im Monat zusammengekommen waren? Ich möge Geduld mit der Umsetzung der Strukturen unserer Gemeinschaft in der Dominikanischen Republik haben, so werde ich gebeten. Ich sage gern Geduld und Ausdauer zu, erinnere aber daran, dass die heutige Situation eine andere ist, als zu Beginn unseres Institutes hier in der Dominikanischen Republik. Wir haben nicht nur Mitbrüder aus dem Bistum San Francisco de Macoris, sondern auch aus anderen Bistümern des Landes mit einer teilweise sehr weiten Anfahrt hierher. Wenn wir keine dezentralen Gruppen haben, bedeutet das, dass sich die Mitbrüder nur äußerst selten treffen können.

Es gibt drei Gruppen hier im Land: Gruppe San Francisco de Macoris, Gruppe Santo Domingo und Gruppe Santiago de los Caballeros. Ich bitte Regiorektor Carmelo, mir mögliche Wechsel bei den Gruppenrektoren mitzuteilen, damit die Generalleitung informiert ist. Auch bitte ich darum, dass die Regioleitung über alle anstehenden Fragen miteinander berät.

Einige Mitbrüder mahnen, dass wir aus Zeitgründen weitergehen sollten. So wird als nächstes über das Zentrum Getsemaní gesprochen, vor allem während der Corona-Pandemie. Der Rektor des Heiligtums, P. Hilario, gibt seinen Bericht über die Arbeit am Zentrum Getsemaní: Die Veranstaltungen finden immer noch nur online statt. Während der Pandemie mussten viele Gruppen in Getsemaní absagen. Es gibt deshalb ein finanzielles Defizit. Das neue Ökonomie-Konsortium muss gerade jetzt gut arbeiten. Man hat das Bistum gefragt, ob der Beitrag für das Zentrum etwas erhöht werden könnte, bekam aber leider eine Absage. Weil das Haus lan-

ge nicht genutzt wurde, gibt es in den Zimmern einige Probleme. P. Hilario lädt die Mitbrüder ein, Getsemaní öfter zu nutzen und hierher zu kommen. P. Hilario hat im Moment niemanden in der Administration und Mitverantwortung für die Gäste. Er macht viele Dinge selbst.

Wir müssen die Mitverantwortung aller Mitbrüder für das Haus stärken. Mehrere Mitbrüder erklären sich deshalb bereit, einen konkreten finanziellen Beitrag für die notwendigen Restaurierungsarbeiten in den Zimmern zu leisten.

Wenn das neue Haus für Bischof Fausto fertig ist, werden vermutlich viel mehr Leute nach Getsemaní kommen. Daran und an den Service, den sie brauchen, muss schon jetzt gedacht werden. Sicher ist, dass es künftig eine Hausleitung braucht.

Die Ein- und Ausgänge bei den Finanzen müssen klar aufgeschrieben werden und nachvollziehbar sein.

Als Termin für das nächste Treffen der Regio Getsemaní wird 27.-28.12.2021 vereinbart. Danach bleiben noch die Seminaristen für eine Fortbildung bis zum 29.12. zusammen.

Der nächste Termin für die COPA im Mai 2022 wird wohl in der letzten Maiwoche sein. Beim nächsten Treffen im kommenden Dezember wird er genau festgelegt.

Bischof Fausto spricht abschließend über seinen bevorstehenden Ruhestand und was er alles P. Kentenich, Hermann Gebert und Friedhelm Esters verdankt. Er schlägt vor, dass künftig das große Haus in Getsemaní den Namen von P. Kentenich trägt, das kleine Haus den von Friedhelm Esters und sein neues Haus den von Hermann Gebert.

Nach einer Pause feiern wir die Abschlussmesse. Weihbischof Benito präsidiert sie. Am Ende dankt Regiorektor Carmelo Santana für unser Kommen und entlässt uns mit guten Wünschen. Das Mittagessen schließt unsere COPA ab.



In der Mittagspause packe ich meinen Koffer. Um 14.30 Uhr nimmt mich der Rektor von Getsemaní mit seinem Auto nach La Lemón auf der Halbinsel Samaná mit. Wir sind gut zwei Stunden unterwegs. In vielen Orten, durch die wir fahren, war P. Hilario früher schon Pfarrer. Im Durchfahren hupt er oft und grüßt Leute, die er kennt. Es geht auch über einen großen Fluss, dessen Wasser eine weite Talsenke bewässert, wo Reis angebaut wird. Vor allem das letzte Stück des Weges ist sehr schön. Es geht ins Gebirge in einen Nationalpark. Kurz vor El Lemón halten wir am Haus von Diakon Candido. Es ist ein herzliches Wiedersehen mit P. Hilario. Er hält hier, damit ich gepressten Kakao kaufen kann, den ich aus der Dominikanischen Republik

immer gern mit nach Hause bringe. Man reibt die Kakaokugeln und erhält, in Milch aufgelöst, eine wunderbare Trinkschokolade.

In El Lemón treffen wir unseren Mitbruder P. Jesús María mitten in den Vorbereitungen auf sein Patronatsfest an seiner Pfarrkirche an. Dafür, dass das Fest in 30 Minuten beginnt, ist er erstaunlich ruhig. Ich bringe meinen Koffer in den ersten Stock des Pfarrhauses, wo ein Zimmer für mich hergerichtet ist.



Gegen 18.00 Uhr nehmen wir Albe und Stola über den Arm und gehen an den Eingang des Ortes. Dort hat sich schon ein langer Prozessionszug gebildet. Wir reißen uns vorn ein und die Prozession beginnt mit der Dominikanischen Nationalhymne. Danach wird eine Fackel angezündet, die dem Prozessionszug vorangetragen wird. Wenn ich es recht verstehe, steht sie für das brennende Herz Jesu. Der Prozessionszug hält dreimal an. Am Eingang der Kirche bitten mich P. Jesús María und P. Hilario, dass ich der Messe vorstehe. Eine Vorbereitung wäre mir wieder recht gewesen, aber ...



Es singt ein Frauenchor. Wie bei allen Messen hier liest jemand eine Begrüßung vor und dann auch Einleitungen zu den Lesungen. Während des Halleluja geht das Licht aus und man hört nichts mehr. Nach einiger Zeit wird ein Generator eingeschaltet, wodurch die Feier weiterge-

hen kann. P. Hilario predigt lange. Er war hier früher auch schon Pfarrer und kennt viele Gemeindemitglieder. Der festliche Gottesdienst dauert fast zwei Stunden.



Als wir danach ins Pfarrhaus zurückkommen, ist gibt es dort weder Strom noch fließend Wasser durch den Stromausfall. Das wird bis zu meiner Abreise am nächsten Morgen so bleiben.

Im Haus eines Diakons in der Stadt sind wir noch zum Abendessen eingeladen. Es gibt u. a. gegrillten Fisch, der mir sehr gut schmeckt, außerdem viele der hier wachsenden Früchte.

Gegen 22.30 Uhr sind wir wieder im Pfarrhaus zurück. P. Hilario schläft im Haus des Diakons, in dem wir zu Abend gegessen haben. Mit nur einer Hand-Lampe wird es schwierig, sich notdürftig zu waschen. Ich kann schlecht einschlafen, weil mir noch so viele Erlebnisse von heute durch den Kopf gehen, viel Krach von der Straße kommt und ich zum Schluss auch noch das Schnarchen meines Gastgebers P. Jesús María höre. So schlafe ich heute Nacht mehr schlecht als recht mit Oropax.